

Der Urheber des Attentats auf Dr. Luther

Dr. Max Hoosen, ein früherer Rechtsanwalt und Volkswirtschaftler, der als fanatischer Propagandist der Freigeldtheorie aufgetreten ist, bezeichnet sich selbst als den Urheber des Attentats-Plans auf den Reichsbankpräsidenten Dr. Luther

Der Kampf um Preußen beginnt

Der Landesverrat der Nazis

Ministerpräsident Braun enthüllt — Gewaltiger Zustrom zur „Eisernen Front“

Die Sozialdemokratische Partei veranstaltete am Montagabend in Berlin in dem größten Saal der Reichshauptstadt eine Massenversammlung mit dem preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun und dem Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei, Otto Weis, als Redner. Der Beginn der Kundgebung war um 8 Uhr angelegt, aber

bereits um 5 Uhr setzte der Zustrom der Massen ein, und um 7 Uhr mußte der Zutritt polizeilich gesperrt werden. Als Otto Braun und Otto Weis erschienen, wurden ihnen begeisterte Ovationen zuteil.

Im Verlauf der Veranstaltung klagte der preussische Ministerpräsident die Nationalsozialistische Partei an, deren Führer kürzlich in Lauenburg erklärt hat, daß er seine Kämpfer nicht für das System opfern wolle, und der die ostpreussische Grenze selbst gegen Polen und die Randstaaten erst dann schließen werde, wenn die Träger des gegenwärtigen Systems beseitigt wären. Was wäre dann, so fragte Otto Braun,

aus Deutschland geworden, wenn die sozialdemokratischen Arbeiter im August 1914 nach Hitlers Rezept gehandelt hätten?

Die Arbeiterschaft hat trotz Dreiklassenstaat und Kaiserreden die Anrede auf den Rücken genommen und ohne Murren ihre Pflicht getan. Dabei seien auch viele gewesen, die heute von den Nationalsozialisten als „Desertoren“ bezeichnet würden.

Das von der preussischen Regierung beschlagnahmte Ruff-Material der Nazis enthalte Dokumente, aus denen hervorgeht, daß die Nationalsozialisten

einen etwaigen Angriff auf die deutschen Grenzen als Gelegenheit zu einem Putsch benutzen wollen.

Diese Dokumente sind echt. Versteht man jetzt, warum Brüning in Hamburg sagte, nach dem Bekanntwerden dieser Dokumente werde man das Wort „national“ bei den „Nationalsozialisten“ nur noch mit Gänsefüßchen schreiben?

Die „Nationalsozialistische Arbeiterpartei“ Deutschlands, diese Partei der rückwärtsgekehrten Deke gegen alle deutschen Politiker, diese „Nationalsozialistische Arbeiterpartei“ Deutschlands findet ein unruhiges Ende als die entlarzte und gekündigte Partei des offenen Landesverrats.

Weiter sprach Braun — wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen — über die der Industrie und der Landwirtschaft geleisteten Dienste der bestehenden Regierung, über die Förderung des Wohnungsbaues und des Berufs- und allgemeinen Schulwesens, der Universitäten und anderen Hochschulen. Gegen das Tempo, in welchem die Lohn- und die Gehaltsabbaumaßnahmen vorgenommen worden sei, habe er stets seine Bedenken geltend gemacht; man habe es nicht erreicht, was man wollte, nämlich

die Senkung der Arbeitslosigkeit.

Immer wieder müsse betont werden, daß ein Volk, das sich selbst zerfleischt, weder politisch noch wirtschaftlich Vertrauen im Auslande gewinnen könne. Immer noch haben viele

Freie des deutschen Volkes nicht begriffen, an welchem Abend sie stehen. Am 24. April müsse das deutsche Volk beweisen, daß es zwar den ungeliebten Krieg verloren habe, aber nicht den Verstand. Mit dem Ruf: Auf zum Kampf für das demokratisch-republikanische Preußen und für den Sozialismus schloß Braun seine mit stürmischem Beifall ausgenommene Ansprache.

Als letzter Redner sprach der sozialdemokratische Parteivorstand Otto Weis, der scharfe Kritik an Kommunisten und Nationalsozialisten übte. Die Kundgebung schloß mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie, die Eisernen Front und das republikanische Preußen.

Jeder Verein will einen Abgeordneten haben...

18 Listen zur preussischen Landtagswahl eingegangen

Die Frist für die Einreichung von Wahlvorschlägen für die preussische Landtagswahl ist jetzt abgelaufen. Beim preussischen Wahlleiter, dem Präsidenten des Preussischen Statistischen Landesamtes, sind insgesamt 18 Wahlvorschläge zur Neuwahl des Preussenparlamentes am 24. April eingegangen. Ob alle diese Vorschläge zugelassen werden und in welcher Reihenfolge sie auf dem Abstimmungsschein erscheinen, steht noch nicht fest. Die 18 Listen für die kommende Preussenwahl zeigen die gleiche Zersplitterung, die sich schon bei den letzten Landtags-

Hitler will es leugnen

Kommunistische Helferdienste für den Faschismus

Der Grund: Bei den Nazis mehr Klamaut / Die Früchte der „Erziehung“ durch die KPD.

Der Sonderkorrespondent des englischen Blattes „Daily Express“ meldet aus München, Hitler habe ihm in einem Interview über das Wahlergebnis erklärt: Ich will zugeben, daß meine Wahlmannschaften nach der ersten Schlacht zeitweilig entmutigt waren. Mein Fluggeschlag hat neues Vertrauen hervorgerufen und uns zu diesem großen Siege geführt.

Auf die Frage, auf welchem Umstand er das erhebliche Sinken der kommunistischen Stimmen zurückführe, erwiderte Hitler: „Nach den Berichten unseres Nachrichtenendienstes hat Moskau der KPD Befehl gegeben, für Hindenburg zu stimmen (!). Dies würde die Zunahme der für Hindenburg abgegebenen Stimmen erklären. Ich selbst bin fest überzeugt, daß keine Kommunisten für mich gestimmt haben.“

Angesichts dieser erstaunlichen Erklärung, die wie eine Hilfsaktion für die schwer aufs Haupt geschlagene KPD. anmutet, ist es notwendig, die Sprache der Ziffern ins Feld

zu führen und die Tatsachen aufzuzeigen. Die Wahlziffern sagen klar und deutlich:

Klage gegen Litauen

Der Memelkonflikt kommt vor den Saager Gerichtshof

Die Regierungen von Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan haben gestern durch Vermittlung ihrer Gesandtschaften den Memelkonflikt beim Ständigen Internationalen Gerichtshof anhängig gemacht. Sie haben dies in Form einer gegen die litauische Regierung gerichteten Klage getan, die sich auf Artikel 17 der zwischen den genannten fünf Regierungen vom 8. Mai 1924 in Paris abgeschlossenen Memelkonvention bezieht.

In ihrer Klageschrift führen die vier Regierungen die Abscheu des Präsidenten des Memeldirektoriums, Witter, die Ernennung eines von Simaitis präsidierten neuen Direktoriums sowie die Auflösung des Memellandes an. Diese Taten, so wird betont, stellen Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Frage dar, ob sie in Übereinstimmung mit dem der Memelkonvention angefügten Statut des Memellandes seien. Da diese Meinungsverschiedenheiten weder durch Interventionen des Völkerbundesrates noch durch Verhandlungen zwischen den genannten fünf Mächten beigelegt werden konnten, beantragen die vier eingangs genannten Mächte, daß der Gerichtshof sich zu sechs Fragen auszusprechen soll, die von den vier Mächten mit Bezug auf die oben angeführten Vorgänge, formuliert worden sind.

es sind Kommunisten zu Hitler übergelaufen.

Nach man die ausgesprochen proletarischen Bezirke von Groß-Berlin zusammen, so zeigt sich, daß Hitler mehr Stimmen gewonnen hat, als Brüning erhalten hatte. Es sind insgesamt etwa 13.000. Aber diese Ziffer bezeichnet noch nicht die Gesamtzahl der kommunistischen Ueberläufer! Man muß in Betracht ziehen, daß auch ein Teil der Dittlerbergwähler zu Hause geblieben ist! An Stelle dieses Teils sind noch kommunistische Wähler für Hitler eingespargen.

Am stärksten tritt das Ueberlaufen in den drei städtischen Wahlkreisen hervor. Hier erhielt Hitler 1.288.000 Stimmen gegenüber 1.067.000 Stimmen im ersten Wahlgang. Er hat seine Stimmenzahl um 221.000 gesteigert. Dittlerberg hatte im ersten Wahlgang 150.000 Stimmen erhalten. Hindenburg hat im zweiten Wahlgang 45.000 Stimmen gewonnen. Versteht man die Dittlerbergstimmen auf den Gewinn von Hindenburg und Hitler, so bleiben immer noch 107.000 Stimmen, Hitler mehr gewonnen hat. Das heißt: weit über 100.000 Kommunisten sind

in Sachsen zu Hitler übergelaufen!

Prüft man unter solchen Gesichtspunkten die Wahlfreiergebnisse durch, so ergibt sich weiter das folgende Bild für das kommunistische Ueberlaufen: in Baden 30.000, Südbaden 10.000, Württemberg 10.000, Württemberg-Stadt 10.000, Hessen 10.000, Hessen-Darmstadt 17.000, Franken 7000, Pfalz 15.000 kommunistische Ueberläufer zu Hitler! Man kommt mit dieser Rechnung schon auf über 200.000 kommunistische Ueberläufer. Das sind ganz

unbekreitbare Ziffern, und es sind Minimalziffern!

Die Tatsache des Ueberlaufens wird von der kommunistischen Presse nicht bestritten. Die kommunistische „Welt am Abend“ in Berlin gesteht etwa 5 Prozent des kommunistischen Gesamtverlustes als Ueberläufer an, das wären etwa 70.000. Aber wie die vorübergehenden Ziffern zeigen, ist diese Zahl viel zu gering. Auch die Zahl von über 200.000 ist noch zu gering. Das Beispiel von Groß-Berlin zeigt, daß, wenn man innerhalb eines Wahlkreises die radikalsten kommunistischen Bezirke erfasst, sich ein noch stärkeres Ueberlaufen herausstellt.

Die Statistik lehrt also: es sind Hunderttausende von Kommunisten zu Hitler übergelaufen! Etwa eine halbe Million wird die richtige Ziffer sein! Das ist die Tatsache, und nun erhebt sich die Frage:

Warum befreit Hitler so geflissentlich diese Tatsache, hat sich des ersehnten „Einbruchs in die marxistische Front“ zu rühmen?

Der Grund liegt nahe: dieser Zuwachs ist ein weiteres, sehr schwerwiegendes Argument gegen seine Legitimitätsbehauptungen, ein kräftiger Schutz von Nationalsozialismus! Er verstärkt die „nationalkommunistischen Haufen“ in seinen Reihen, um dies Schlagwort aus der Zeit der Schwarzen Reichswehr zu gebrauchen. Die Annahme ist berechtigt, daß diese Haufen nicht zu ihm gestoßen sind um des nationalsozialistischen Geistes willen, sondern wegen des Klamauts, den sie von ihm erwarten. Das kommunistische Abendblatt in Berlin, das im übrigen ein volles Gefändnis der Schande

Entscheidendes Stadium

Wird es ernst mit der Ubrüstung?

Die Vorschläge Amerikas — Auch England für Abschaffung der Angriffswaffen

Auf der gestern wieder zusammengetretenen Abrüstungskonferenz brachte der Amerikaner Gibson den ersten wirklichen konkreten Abrüstungsvorschlag ein, nachdem Sendorion über die bisherigen Beratungen der Abrüstungskonferenz einen Rückblick gegeben und an den letzten Beschluß der Generalkommission erinnert hatte, jetzt sofort mit der Entscheidung der wichtigsten Prinzipien eines Abkommens zu beginnen.

Der Vorschlag Amerikas will praktisch bei dem Zweig beginnen, der am stärksten das gleiche Recht aller Staaten auf Sicherheit bedroht, nämlich der Ueberlegenheit der Angriffswaffen über die der Verteidigung. Beginnend mit den Landrüstungen,

schlägt deshalb Amerika die vollkommene und kontrollierte Abschaffung der Tanks, der schweren beweglichen Artillerie und der Gase vor.

Gibsons Resolutionsvorschlag fordert ferner von der Kommission für Landrüstungen die Aufstellung eines Planes für den Abbau der Tanks und der fahrbaren Artillerie über 155 mm Kaliber sowie die Ausschaltung der Anwendung von Gas im Kriegsfalle. Die politische Kommission soll die entsprechenden Vertragstexte ausarbeiten unter Einfluß der Verpflichtung aller Staaten, sich im Kriegsfalle der genannten Waffen nicht zu bedienen.

In seiner Begründungsrede betonte Gibson, das wichtigste sei, einen klaren und definitiven Vertrag so rasch als möglich zustande zu bringen. Es gelte, das allgemeine Sicherheitsbedürfnis durch die Abrüstung zu befriedigen.

Das Gefühl der Unsicherheit komme aus der Furcht eines Ueberfalls.

Die Sicherheit könne nur dann zurückkehren, wenn die Verteidigung dem Angriff überlegen gemacht würde. Die amerikanische Regierung glaube, daß Verträge, wie der vorgeschlagene, eingehalten würden, und daß jenes eingegangene Risiko kleiner sei als das bestehende. Ersparnisse in allen Haushalten seien gebieterisch notwendig. Es genüge, darauf hinzuweisen, daß die größte fahrbare Kanone ohne Unterhaltkosten 13,9 Millionen Mark, der größte Tank 1,8 Millionen Mark kosteten, deren Lebensdauer nur sehr kurz seien. Weigerten sich die Staaten, die geringe Verabreichung selbst anzunehmen, so müsse man die Abrüstungskonferenz als eine Farce bezeichnen. Amerika habe große Bestände in den genannten Waffen. Es sei aber bereit, als erste dieses große Opfer auf sich zu nehmen.

Der englische Außenminister Sir John Simon erklärte das Einverständnis der englischen Regierung mit dem amerikanischen Vorschlag, der bezüglich der Angriffswaffen zur See und in der Luft anschließend ergänzt werden müsse.

England sei bereit, alle Angriffswaffen durch internationale Abkommen abzuschaffen,

trotz der großen Opfer, die das erfordere. Durch die Annahme und Durchführung von Gibsons Vorschlag werde ein erster wichtiger Schritt zur Abrüstung getan. Die Staatsausgaben würden vermindert zugunsten der viel notwendigen sozialen Aufwendungen, und eine der wichtigsten Ursachen der Unsicherheit werde beseitigt.

Für Deutschland erkannte Molotov den Vorschlag mit aller Befriedigung an.



**Elektrischer Fernschabatt.** Bei der Bernunftig-Saast-Ingemeining in der Berliner Provinz. Künstler-Theater hat man ein interessantes Experiment gemacht. Die gesamte Bühnenaufstufung nebst allen Geräthen, wie auch das Herren-Orchester, die Geisterchöre usw. wurden auf Schallplatten ausgenommen und im Theater selbst durch eine große Saalpredertanlage wiedergegeben.

„Ich habe es dem Herrn gleich gesagt . . .“ meine Karten mit einem gewissen Ungewissnis. Aber er wollte es gar nicht mehr glauben . . . hier übrigens meine Karte. Karte — Karte . . .



## Neue Hakenkreuz-Offenbarungen

# Nazis stimmen für Kürzung der Erwerbslosen-Unterstützung

Entscheidung über die sozialdemokratischen Anträge / Hitlervertreter stellen sich schützend vor polnische Uebergriffe

Im Hauptausschuß des Volkstages kamen jetzt die schon seit längerer Zeit vorliegenden sozialdemokratischen Anträge zur Beratung.

Zunächst beschäftigte man sich mit den Anträgen der Sozialdemokratie betr. Kürzung der Beamtengehälter und Pensionen unter

Schonung der unteren und schärferer Heranziehung der oberen Befoldungsgruppen.

Stapelung der Kürzungen, wie auch der Festbeseitigung der bei angemessenen Anreizungen, Kürzungen der Bezüge der ehemaligen hauptamtlichen Senatoren und Aufhebung der mit einigen Senatoren abgeschlossenen Sonderverträge (z. B. mit Kollmann und Althoff). Der Senatsvertreter erklärte die Vorlage für überholt. Man habe keinen Anlaß, die durchgeführten Maßnahmen zu ändern. Bezüglich der Sonderverträge werde der Senat nach Abschluß gewisser Verhandlungen dem Volkstag einen Gesetzentwurf vorlegen, zu dessen Annahme die verfassungsändernde Mehrheit erforderlich sei. Die Anträge auf Schonung der unteren Gruppen wurden vom Vortragsblock mit Unterstützung der Nazis abgelehnt.

Der sozialdemokratische Antrag, den finanzschwachen Gemeinden zu helfen, daß sie nicht mehr als 500 Prozent Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer zu erheben brauchen, fand ebenfalls keine Gegenliebe. Auch der Hinweis, daß den Gemeinden durch die Aussteuerung neue Lasten entstanden sind, hatte keinen Erfolg. Der Regierungsvertreter meinte, daß, da der Beitrag für den Finanzausgleich nicht gekürzt sei, alles geschehen wäre, um der Finanznot der Gemeinden abzuhelfen. Tatsache ist, daß die Gemeinden jedoch finanziell am Ende ihres Seins sind. Der neue Modus der Grund- und Gebäudesteuer verbürge eine gerechtere Verteilung.

Dann kam der sozialdemokratische Antrag auf

Aufhebung der Kürzung der Erwerbslosenunterstützung

um 15 und 25 Prozent pro Tag und eine Entschädigung, die die Errichtung einer Stempelstelle in Schidlich fordert, zur Beratung. Der Regierungsvertreter erklärte, daß eine Aufhebung der Unterstützungsstärkung nicht in Frage kommen könne, da die Verordnung bereits fünf Monate in Kraft sei und bei ihrer Aufhebung der Etat in Unordnung geraten würde. Von sozialdemokratischer Seite wurde darauf hingewiesen, daß ja die

Mehrheitsparteien die frühere Beratung dieses sofort bei Einführung der Verordnung gestellten Antrages verhindert hätten. Auch sei bei Schaffung des Ermächtigungsgesetzes von der Regierung immer wieder die Möglichkeit bestritten worden, daß unter „Mißständen in der Erwerbslosenfürsorge“ auch eine Kürzung der Unterstützung zu verstehen sei. Die Nationalsozialisten, die immer behaupten, nicht sie, sondern der Senat habe die Unterstützung gekürzt, kamen sehr ins Gedränge. Ihre beiden Ausschußvertreter glaubten sich um die Abstimmung verunsichert zu können, indem sie diese durch eine private Unterhaltung regieren wollten. Da das Abstimmungsergebnis zweifelhaft war, mußten die Nazis zu ihrem größten Verdruß jedoch Farbe bekennen und zwar stimmten die Herren Maack und Thimm gegen den Antrag, also für die Kürzung der Erwerbslosenunterstützung. Das offenbarte erneut den Schwindel von der sozialen Einstellung der Halbkreuzler.

Die Entschädigung für Errichtung einer Erwerbslosen-Stempelstelle in Schidlich fand Annahme, so daß zu hoffen ist, daß diesem Wunsch der dortigen Erwerbslosen Rechnung getragen wird.

Zu den Anträgen betr. Unterstützung der Fischer erklärte der Regierungsvertreter, daß den Fischern angeblich auch in diesem Jahre ausreichend geholfen sei. Mehr könne man nicht tun. Eine Erwerbslosenunterstützung lehnten die Fischer ab.

Zu der Großen Anfrage über

die Einführung Polens

wurde eine Entschädigung vorgeschlagen, die von Polen eine ausreichende Entschädigung und Maßnahmen verlangt, die derartige Vorfälle in Zukunft unmöglich machen. Der Regierungsvertreter erklärte, daß der Senat in dieser Angelegenheit bereits eine Note an Polen gerichtet habe, die er aber zunächst nicht verlesen wollte, und erst auf energisches Zureden bekannt gab. Die Nazis mußten, was sie ihren falschlischen Brüdern in Polen schuldig sind und stimmten gegen die Entschädigung, die von Polen Genehmigung fordert. Die Nazis stellten sich also schützend vor polnische Uebergriffe, und zeigten, was von ihrer „nationalen“ Gesinnung zu halten ist.

Die Beratung der Regierungsvorlage über die Abänderung der Verfassung betr. die Verwaltung der Stadtgemeinden Danzig wurde vertagt.

## Zaleski über den Zollstreit

Polens Standpunkt im Handelsverkehrsverfehr müßte erfüllt werden

Den Vertretern der polnischen Presse in Berlin hat der polnische Außenminister Zaleski auf der Durchreise nach Genf seine Stellungnahme zu den dort zu behandelnden Fragen auseinandergesetzt. Der polnischen Presse zufolge erklärte sich Polen an der Frage der Donaukonvention außerordentlich interessiert. Besonders müßte Polen auf Vorzugsrechte für seine Waren dringen.

Betreffs der Danziger Frage erklärte Zaleski der polnischen Telegraphenagentur zufolge, daß „die Frage des Handelsverkehrs, die seit langer Zeit in der Schwebe sei, zweifellos eine Lösung finden werde, sie mit den Interessen Polens und den Forderungen des Völkerbundes in Einklang stünde, und zwar ohne Rücksicht darauf, daß der Große Kommissar die Anordnungen der polnischen Finanzbehörden als eine „action directe“ hingestellt habe“. Minister Zaleski erklärte, daß sein Zweifel bestehen könne, daß der Standpunkt Polens in der Frage des Handelsverkehrs gerechtfertigt sei.

Sowjetrussische Stellungnahme

Die Sowjetpresse beschäftigt sich in letzter Zeit wieder mehrfach in längeren Artikeln mit den Danzig-polnischen Fragen. Die „Pravda“ bezeichnet den Vorstoß Polens gegen den Danziger Import nach Polen als einen indirekten Angriff gegen die gesamte deutsche Industrie. Polen wolle Danzig in eine polnische Domäne verwandeln. Die Sowjetpresse zitiert zur Charakterisierung der Lage ausführlich die deutschen Pressestimmen.

## Fähetrieb mit Umsteigen

Das Hochwasser hält an — Autos und Fahrverkehr nur bei Schienenverkehr möglich

Das Weichselhochwasser, das Ende voriger Woche einsetzte, hält länger an als in letzten Jahren. Auch heute noch steht das Wasser etwa 90 Zentimeter über den Fundamenten der Dampferanlegestelle, so daß die Zufahrtsstraßen zu den Dampfern noch immer überflutet sind. Es ist auch nicht damit zu rechnen, daß das Wasser bald fällt; ein Zurückgehen der Hochwasserflut wird erst Freitag oder Sonnabend erwartet.

Nach wie vor ist der normale Fahrverkehr unterbrochen. Fahrwerke und Autos können nur über die Fähren Bohach und Schiemenhorst nach der Niederung und dem Werder kommen. Bei Notbedürfnis-Märschen wird der Personenverkehr durch Umsteigen aufrechterhalten. — Die Autobusse fahren bis an das Wasser, wo man die Fahrgäste in Booten bis an den Anlegestellen bringt. Auf der anderen Seite wiederholt sich das Manöver. Alle anderen Seilfähren sind vollständig außer Betrieb.

## Schwedischer Dampfer bei Schwarzwart gestrandet

Die Besatzung hat das Schiff verlassen

In der Nacht zum Sonntag ist bei Schwarzwart (kur. Nehung) der schwedische Dreimastmotorischer „Liljan“ gestrandet. Das Schiff, das in Göteborg beheimatet ist, bestand aus einer Zementladung von Schweden nach Memel. Die Besatzung des Schoners, bestehend aus dem Kapitän, dem Heizer Ernst Johansson, einem Steuermann und zwei Matrosen, konnte sich, nachdem das Schiff auf den Strand gelangt war, in einem Boot gegen 6 Uhr morgens retten. Das Schiff liegt etwa 200 Meter vom Seestrand entfernt. Die Brandung hat bereits die große Luke eingestülpt und das Wasser geht schon über das Schiff hinweg.

## Die Umschaltungen auf dem Telegraphenamt

Eine Erklärung der Telegraphenverwaltung

Auf dem Telegraphenamt, und zwar auf dem S.M.-Amt, sind in der Nacht zum 2. April Umschaltungen vorgenommen worden, die zu falschen Nachrichten Anlaß gaben.

Die Post- und Telegraphenverwaltung der Freien Stadt Danzig gibt dazu nachfolgende Erklärung:

In der Nacht zum 2. April sind größere Umschaltungen zur Freischaltung von Mikrophonen beim hiesigen Telegraphenamt vorgenommen worden. Beteiligt daran waren Tel.-Mechaniker Böhmke, Telegraphenassistent Waller und Telegrapheninspektor Munier, letzterer als zuständiger Stellenvertreter. Die genannten Arbeiten konnten nur nachts ausgeführt werden, weil am Tage der Fernsprechtbetrieb nicht gestört werden darf. Trotzdem kann von Heimlichkeit keine Rede sein, weil das gesamte Nachdienstpersonal des Selbstständigen im ganzen 12 Personen, die Arbeiten beobachten konnte. Die ausführenden Beamten waren diejenigen, die zu diesen Obliegenheiten bestimmt und damit am besten vertraut sind. Arbeiten dieser Art sind aus Betriebsgründen häufig auszuführen und haben mit Politik nicht das geringste zu tun.

Im übrigen ist zu bemerken, daß bei jedem Fernsprechanstalt die Abwicklung der Gespräche durch Stichproben überwacht werden muß, um den Teilnehmern einen einwandfreien Betrieb zu gewährleisten und um häufig auftretende Reklamationen über die Höhe der monatlichen Gesprächszahlen zu prüfen. Ein Mißbrauch der Einrichtungen zu parteipolitischen Zwecken würde eine schwere Pflichtverletzung der beteiligten Beamten, die auf das Fernsprechegeheimnis verpflichtet sind, darstellen, und ist hier noch niemals beobachtet worden.

Völlig befriedigt wird von dieser Erklärung das Publikum nicht, denn eine Erklärung dafür, weshalb man den erkrankten Razi Böhmke eigens zu dieser Arbeit heranzog, ist noch nicht klar gestellt. Ein merkwürdiger Zufall ist es, daß diese nächtlichen Umschaltungen zu einer Zeit erfolgten, in der sich eine gewisse Behörde eine „Meneinrichtung“ zulegte, so daß nicht ausgeschlossen ist, daß die Ueberwachung von Gesprächen an anderer Stelle erfolgte.

## Staatkapellmeister Elmendorff für Zoppot verpflichtet

Er dirigiert den „Lohengrin“

Staatkapellmeister Karl Elmendorff von der Münchener Staatsoper, der sich in Bayreuth einen Namen machte als Dirigent des „Nibelungen-Ringes“, ist insofern als Dirigent von „Lohengrin“ für die Zoppoter Waldoper verpflichtet geworden worden. Elmendorff, der schon voriges Jahr für Zoppot in Aussicht genommen war, hat in Bayreuth neben Toscanini und Furtwängler

## Amerika baut Wassmöbe

Spontell splittert die Stühle nicht

Eine neue Industrie ist in Amerika im Entstehen begriffen: die Fabrikation von Glasmöbeln. Es ist gelungen, Glasstücken herzustellen, die praktisch unzerbrechlich sind und sich vorzüglich als Material für Möbel eignen. Der Glasfluß wird, wenn man keine farbigen Möbel haben will, mit leuchtenden Farben veretzt, die die gewöhnlichen Anstriche an Schönheit weitaus übertreffen. Das Material stellt sich in der Herstellung außerordentlich billig. Selbstverständlich ist es nicht für alle Zwecke brauchbar, wenn es auch schon — wie in München — Betten aus reinem Glas gibt. Meistens wird es aber für Bücherschränke und Büfets verarbeitet.

## Unangemeldet im S.M.-Heim

Was für Gefindel bei den Nazis Unterschlupf findet

Wieder hat sich einer aus den Reihen der „alleinanständigen“, echten deutschen“ als ein „Mittelschmeichler“ unseres Volkes kundgegeben erwiesen. Es handelt sich um den S.M.-Mann Hermann Schwabe, der sich als polnischer Staatsangehöriger in Zoppot aufhielt und in der S.M. fremden Dienst machte, um sich der Militärdienstpflicht in Polen zu entziehen. (Der Verdienst in der S.M. ist größer als im polnischen Heer!) Der polnische Deputierte hielt „h im Zoppoter S.M.-Heim auf, ohne daß er oder die Leitung des Heims es für nötig befanden, die selbstverständliche, pflichtmäßige polizeiliche Anmeldung vorzunehmen. Natürlich gebürdete sich der Landesflüchtige überall als Ueberdeutlicher nach der bei den Nazis geltenden Uebung: Was du nicht bist, das mußt du um so mehr betonen! (Saber der Ausdruck: „alleinanständig“.)

Das freundliche Entgegenkommen dankte Herr Schwabe den Nazis damit, daß er — der mit irgendeinem „wichtigen“ Posten im Heim betraut war — ein paar Urkundenfälschungen beging. So hat er Beistellzettel für die Zoppoter S.M.-Mische mit falschen Namensunterschriften versehen und die Geschäfte auf eigene Rechnung geführt.

Die Sache kam heraus und die „echten“ Deutschen kamen auf ihren treuen polnischen Bundesgenossen eine Entschädigung zu. Herr Schwabe war aus dem warmen S.M.-Heim gestrichelt. Ein Trupp der „Helden vom Dritten Reich“ übernahm nun rachejahnend die Verfolgung des betrügerischen Vag. und machte seinen Aufenthaltsort auch ausfindig. Und jetzt kommt das Grobste, die Herren von der S.M. machten sich wie schon so oft Polizeigewalt an und — verhafteten Schwabe. Die Pseudo-Polizeibeamten schleppten den unheimlichen Verräter an der großen Silberkette zum „Verhör“ ins Zoppoter S.M.-Heim, das jetzt im Total „Monopol“ ist, und erit dann machten sie Anzeige bei der Polizei, die Schwabe in Untersuchungshaft steckte.

Dieser, für die Nazis wieder typische Vorfälle, zeigt mit erschreckender Deutlichkeit nicht nur, wie die Leute über die geltenden Gesetze hinweggehen, sondern auch, was für Gefindel in den sogenannten S.M.-Heimen ständig Unterschlupf findet. Es besteht wohl kein Zweifel darüber, daß auch das neue S.M.-Heim in Thra ähnlichen Zwecken dienen soll.

## Das Schwurgericht tritt wieder zusammen

Am 2. Mai die erste Verhandlung

Die nächste Sitzung des Schwurgerichts beginnt am 2. Mai um 10 Uhr. Für die Verhandlungen sind als Vorsitzende ausgewählt worden: Landgerichtsdirektor Muhn und Landgerichtsdirektor Zache. Landgerichtsdirektor Zache fungiert als stellvertretender Vorsitzender. Bis jetzt sind noch keine Termine für die Verhandlung des Schwurgerichts festgelegt worden. Es soll aber, wie bereits bekannt, eine mehrtägige Verhandlung gegen die polnische Staatsangehörige und Hebamme Marie Pelpich aus Mariensee stattfinden. Die Angeklagte befindet sich zur Zeit in Untersuchungshaft. Ihr wird neben vorläufiger Brandstiftung und Versicherungsbetrug noch unbefugter Waffenbesitz und Föhrung eines falschen Namens zur Last gelegt.

## Vom Rahn in die Weichsel geschleudert

Der gefährliche Strudel des Vinnahöpiwerkes

Am derselben Stelle, in der Nähe des Gathaus „Gethausland“ bei Kallherberge, wo vor einigen Tagen die dortige Seilfähre von einem vorüberfahrenden Dampfer mitgerissen wurde, ereignete sich Ende voriger Woche ein weiterer gefährlicher Unfall. Der Mahndücker Rod aus Stobendorf wollte mit seinem großen Gerödelbahn aus der Elbinger in die Vinnahöpiwerke fahren. Dabei geriet er in den Strudel, der beim Arbeiten des großen Vinnahöpiwerkes entsteht. Der unter Segel fahrende Rahn wurde durch den Strudel zur Seite gerissen. Bald, der die Segel umlegen wollte, stürzte in die Weichsel. Bei dem Sturz behielt er aber in seinem Glat noch eine Segelleine in der Hand, so daß er sich über Wasser halten konnte. Der Schiffer wurde durch den herbeieilenden Rahnmann Johann Wohl, aus Großschlampen aus dem Wasser gezogen. Es war höchste Zeit, denn der Schiffer war bereits fast erschwächt, so daß er die Fahrt unterbrechen mußte.

## Elfjähriges Mädchen wird vermisst

Es wollte von Weichselmünde nach dem Tronf gehen

Vermist wird seit Sonnabend die 11 Jahre alte Schülerin Margarete Schulz, Weichselmünde, Neu-Sela Nr. 14, wohnhaft. Die Schulz ist 1,30 Meter groß und schlank, hat dunkles Haar in 2 Zöpfen aufgesteckt und dunkelbraune Augen. An der rechten Schläfe hat sie eine Narbe. Sie war bekleidet mit graugrünem Mantel, mit Lammfell befeht, grüner Mütze, mit angehefteten schwarzem Koll, schwarzer, rot eingefärbter Schürze, schwarzen Strümpfen und schwarzen Schnürschuhen. Die Vermisste wurde zuletzt gegen 18 Uhr auf der Weichselmündener Eisenbahnbrücke gesehen und gab an, nach dem Tronf zu gehen. Personen, die über den Verbleib der Schülerin nähere Angaben machen können, werden gebeten, der Zentralstelle für Vermisste und unbekannte Tote beim Polizeipräsidium, Zimmer 39, oder dem nächsten Polizeibüro Nachricht zu geben.

## Wetterbericht

Allgemeine Uebericht: Der gestern über Süd-norwegen gelegene Sturmwindel hat sich fast abgeschwächt. Der Kern des Tiefdruckgebietes liegt heute über Nord-norwegen und wird sich bald völlig auflösen. Die gestern früh bis zur Linie Stettin—München vorgedrungenen Kaltluft hat heute die Linie Riga—Warschau—Budapest erreicht. Unter Gebiet bleibt im Bereich der Kaltluft.

Vorhersage für morgen: Bei aufrückenden nördlichen Winden zeitweise aufheiternd, aber noch Regenschauer, weitere Abkühlung.

Aussichten für Donnerstag: Langsame Besserung, aber kühl.

Maximum des letzten Tages: 8,7 Grad. — Minimum der letzten Nacht 3,0 Grad.

Vor dem Tevabeim-Prozess. Der Tevabeim-Skandal soll vom 20. Mai an vor der Großen Strafkammer des Landgerichts I Berlin zur Aburteilung gelangen.

Geld in Massen — auch für Sie durch die Klassenlotterie

Über 114 Millionen RM Gesamtgewinne

39. PREUSSISCH-SÜDDEUTSCHE KLASSENLOTTERIE

ZIEHUNG DER 1. KLASSE AM 22. UND 23. APRIL 1932



# Aus aller Welt

## Die vermögenden Stadtbankhündinnen

Der Elarek-Prozess

Im weiteren Verlauf des Elarek-Prozesses befandete die Juggin Bartels, eine frühere Angestellte der Elareks, daß an den Angeklagten Stadtrat Häbel verschiedene Sendungen, u. a. Garderobe für seine Frau, geschickt wurden. Über die Bibliothek, die Häbel von den Elareks erhalten und die 1600 Mark gekostet habe, wurden die Inhaber der Elarek-Firma gehört, die erklärten, daß nach der Verhaftung der Elareks Frau Häbel 1000 Mark zur Entlohnung der von Elarek in Zahlung gegebenen Wechsel bezahlt habe. Eine andere frühere Angestellte der Elareks, die Juggin Behmat, schilderte, daß Frau Schmitt, Frau Hoffmann, Frau Häbel und die Frau des Stadtbankdirektors Schröder, ihre Kleidereläufe bei den Elareks tätigten und dabei so vermögende Ansprüche zeigten, daß nicht die A.W.G.-Sachen genügt, sondern Kleider namhafter Konfektionsfirmen geholt werden mußten. Nach dem Preis hätten die Damen nie gefragt. Auch Frau Direktor Probst und deren Tochter hätten das Halbleid für den Preis bezahlt auf diese Weise bezogen. Ferner soll Stadtbankdirektor Schmitt auch einen Teppich von den Elareks erhalten haben. Fräulein Behmat hatte auch Frau Hoffmann den Kultra-Pelz vorgesetzt, der von Gerson gekauft wurde, nachdem die anderen Pelze ihr nicht gefielen. Die Juggin meinte, daß der Pelz bei Gerson 3000 bis 4000 Mark gekostet habe. Hoffmann wurde er mit 500 Mark von den Elareks in Rechnung gestellt. Bei dieser Gelegenheit erklärte Frau Elarek: „In der Vorunternehmung habe ich Hoffmann bewußt getäuscht. Jetzt kann ich sagen: Er hat den Pelz überhaupt nicht bezahlt.“ — Hoffmann legte demgegenüber eine Reihe von Quittungen vor und blieb dabei, daß er die 500 Mark, die man von ihm gefordert habe, bezahlt hätte. Die Verhandlung wurde dann auf Mittwoch verlegt.

## Mutter Erde spuckt

Vulkanausbrüche in Chile und Argentinien

In Chile und Argentinien wurden heute Erdbebenhölle verspürt, denen Eruptionen des Meisenvulkans Tinguirica und anderer kleinerer Vulkanen in den Zentralanden folgten. Die bei den Ausbrüchen ausgeworfene Asche, die vom Wind fortgetragen wurde, verdunkelte weithin den Himmel und senkte sich wie ein dichter Mantel über zahlreiche Gegenden nieder, so den Schrecken vermehrend, der in Folge der Erdbeben unter der Bevölkerung der Städte und Dörfer verbreitet worden war. Der Verkehr mußte unterbrochen werden und in einzelnen Ortschaften war die Dunkelheit so groß, daß es den Leuten zeitweise nicht möglich war, ihren beruflichen Obliegenheiten nachzugehen. Später der Naturkatastrophe sind bis jetzt nicht gemeldet worden. Die von ihr betroffenen Gegenden erstrecken sich über einen Landstrich von schätzungsweise 650 Kilometer Länge und 1000 Kilometer Breite.

## „Graf Zeppelin“ um 22 Uhr

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ befand sich gestern um 22 Uhr M.C.Z. auf 37 Grad 21 nördlicher Breite und 15 Grad 5 westlicher Länge. Das Luftschiff nimmt Kurs durch die Biscaya. Die Landung wird voraussichtlich am Mittwoch früh bei Tagesanbruch erfolgen.

## Einbrecher „besuchen“ Kriminalrat Gennat

700 Mark erbeutet

In die Wohnung des bekannten Berliner Kriminalrates Gennat, des Leiters der Berliner Mordkommission, in Charlottenburg sind gestern Einbrecher eingedrungen, die die Abwesenheit des Kriminalrates und seiner Wirtschaftlerin benutzten, um die Wohnung zu durchsuchen. Nachdem sie in den Zimmern des Kriminalrates alles durchsucht und nichts gefunden hatten, gingen sie in das Zimmer der Wirtschaftlerin, wo sie 700 Mark Bargeld und einige Schmuckstücke verpackten. Die Täter sind mit ihrer Beute unerkannt entkommen.

## Aus Verzweiflung vom Kirchturm gesprungen

Freitod eines Studenten

Gestern hat ein 25 Jahre alter, in München geborener Student namens Bernhard Friedmann Freitod begangen, indem er sich von einem Turm der Notre-Dame-Kirche in Paris herunterstürzte. Friedmann soll sich zwar eifrig seinen Studien gewidmet haben, aber all sein Geld in Pferderennen verloren und aus Verzweiflung darüber die Tat begangen haben.

## Fünf deutsche Eisfahrer verunglückt

Ein Toter geborgen

In den Zillertaler Alpen sind gestern auf der Fahrt über einen Gletscher fünf reichsdeutsche Eisfahrer verunglückt. Ein Student aus Dresden wurde tot geborgen. Das Schicksal der vier anderen Teilnehmer ist noch unbekannt.



## Die Ueberschwemmungskatastrophe in Bessarabien

Die Ueberschwemmungskatastrophe in Ost-Rumänien nimmt immer größeren Umfang an. Der Verkehr mit Bessarabien ist fast völlig eingestellt. Es ist mit mehr als 50 Todesopfern zu rechnen. — Eine überflutete Straße in der bessarabischen Straße Soroca. Die Bewohner haben die unteren Stadwerke verlassen müssen und ihre Habe auf dem Dach in Sicherheit gebracht.

## Eisenbahnschießerei

Sie wollten Postkassen stehlen

Im Managiergelände des Anhalter Bahnhofes in Berlin kam es zu einer Schießerei zwischen Ueberwachungsbeamten der Reichsbahn und Mitgliedern einer seit längerer Zeit beobachteten Diebesbande, die im Schutz der Dunkelheit Postkassen stehlen wollten. Ein 34-jähriger Ueberwachungsbeamter wurde getroffen und schwer verletzt. Die Bahnräuber entkamen.

## Gemeiner Betrug an einem Blinden

Ein blinder Zeitungshändler in Berlin ist einem schändlichen Betrug zum Opfer gefallen. Als er dabei war, seine Zeitungen zusammenzufassen, um sich nach Hause zu begeben, fragte ihn eine Frau, ob er ihr nicht 10 Mark wechseln könne. Als der Blinde dies bejahte und ihr zunächst drei Dreimarkstücke gab, verzögerte die Frau auf die restliche Summe und bat sich dem Blinden an, ihn bis zur Straßenbahn zu führen. Als der Blinde in der Bahn mit dem Geldmarktchen bezahlen wollte, stellte sich heraus, daß er von der Frau nur einen wertlosen, alten Fünfmarschein erhalten hatte.

## Das Feigenblatt fehlt

Puritaner contra Diana

Die Puritaner von Philadelphia, die vor kurzem bereits dadurch allgemeine Aufmerksamkeit erregt hatten, daß sie gegen die Aufführung der „Vollstunde“ des Aristophanes protestierten, machen jetzt von neuem von sich reden durch den Sturm, den sie gegen die Aufführung einer Diana-Statue in einem der öffentlichen Parks Philadelphias reiten. Wie sie sagen, beleidigt die Nacktheit der Statue ihre Moral; einer ihrer Geistlichen, Ellis, hat wenigstens in einer öffentlichen Versammlung das Zugeständnis gemacht, an der Diana keinen Anstoß zu nehmen, wenn man sie durch ein paar Marmorgirlanden bestücken würde.

## Zurück zum Pferd

In ganz Australien, besonders auf dem Lande, nimmt die Vorliebe für Pferdewagen derart zu, daß dieses Verkehrsmittel vielfach wieder an die Stelle der Kraftwagen tritt. Die Anzahl von Karren und Zugpferden hat in den letzten zwölf Monaten um 35 Prozent zugenommen und der Preis der Pferde hat sich verdreifacht, zum Teil sogar vervierfacht.

## Schicksale hinter Schreibmaschinen

Roman von Chris'la Anita Brück

Copyright 1930 by Sebes-Schubert-Verlag in Berlin

A. Fortsetzung.

„Sind Sie sich darüber klar“, fragte er wieder an, „was Sie — nennen wir's mal beim richtigen Namen — als Typmädchen zu erwarten haben? Es ist ein Kuriosität, ob man sich endlich durchwürgt mit hundert Mark oder ob man jeden Monat eine neue Summe zuverläßigen Lohns, anständig wohnt, sich anständig kleidet. Sie können sicher sein, die Anwartschaft gegen die Kunst liegt sich, wenn man jedes Jahr eine kleine Reife macht und sich nicht mehr um die Zukunft zu sorgen braucht. Als erkrankte Dissonanten finden Sie mit fünfzig Jahren noch eine Stellung. Sie sind ja auch gar nicht gebunden, Fräulein Brückner. Sie bekommen zunächst mal eine Berufsausbildung, nicht nur gratis und gratis, sondern gegen ein üppiges Gehalt. Sind Sie nicht mehr zufrieden mit mir, können Sie jederzeit desertieren.“

Sein Lachen ist unangenehm. Ich habe leibhaftig eine Abneigung gegen Menschen gehabt, die nicht frei heraus lachen können.

Was tue ich nun? Es ist ja kein Wunder, erwiesene, daß die Kassenbücher nicht stimmen, damals. Wahrscheinlich ging es ihm schlecht im Anfang. In dieser Hinsicht werde ich kaum noch zu fürchten haben. Nur werde ich nicht auf Reisen gezwungen sein. Er lacht und ich habe die Nase. Aber wohin, wohin in dieser bösen Zeit? Immer enger freit er mich ein.

Ich habe vor zwei Tagen interniert. Wollen Sie die paarhundert Bewerbungen sehen. Die bei mir zu Hause liegen? Nur fünfzig, richtig Mark Gehalt bieten alle, berufserfahrenen Arbeitskräfte sich an.“

„Ich gebe Ihnen morgen telefonisch Bescheid.“

Wozu wie Sie wollen. Aber vielleicht ist es morgen schon zu spät. Ich warne Sie, Fräulein Brückner. Sie verlassen die angenehme Kasse, die ich Ihnen biete. Sehen Sie mich an, wie ich hier vor Ihnen stehe. Beantworten Sie sich im stillen die Frage, ob ich das Zeug dazu habe, etwas zu werden oder nicht. Als Generaldirektor eines Automobilwerks würde ich eine verlässliche Sekretärin brauchen.“

„Sie haben Phantasie, Herr Richte!“

„Ja oder nein?“

„Ich rufe Sie in zwei Stunden an.“

Fräulein Brückner, Sie sind im Begriff, durchs Examen zu fallen. Das ist brauche, in ein Meißel von schneller Entscheidungskraft. Sie werden viel auf Reisen sein und Ihnen manche Entscheidung überlassen müssen. Hören Sie den Gegner. Alles angestrichelte Gedanken sind der Tod aller guten Entscheidungen.“

„Doch, ja“, lachte ich, und mir in banale. „Sie werden es noch weit bringen. Herr Richte. Wann soll ich eintreten?“

So ungeliebt, er Entsetzen bewußtlos, so vernünftig in Verzweiflung alle in jene Zeit gewiesen, daß ich mich kaum noch entsinne, vier Wochen lang Tag für Tag in diesem Nichts zu sein und auszugehen zu sein.

Erst der Prodem vieler Wochen, in denen mir schlechtem Wetter gebraten, wo Wände gewachsen und gleichzeitig getrocknet wird, der üble Geruch von den Frangöskütern im Hof, dieser Apokalypse an die beleidigten Sinne weht eine Art Erinnerung.

Ich habe schon einmal, bedrückt von ungeliebter Erwartung, in dieser stilleren Stimmung des Meißel geschanden und nach dem Klingeln sofort getrieben. Die Glöde in immer noch nicht in Ordnung gebracht. Aber nicht den schlafenden Schritt der alten Frau Richte rief sie herbei, sondern einen leichten und eiligen. Bekannten einer elektrischen Lampe strahlte auf. Die Tür wird geöffnet und ich sehe angenehm überrascht in das automatische und freundliche Gesicht eines Mädchens.

Die Gültigkeit, mit der sie mir aus dem Mantel hilft, meinen Hut über einen Hals drückt, die Tür vor mir aufschließt und mir den Vortritt läßt, alles mit breitem, freudlichem Lachen, beweist: sie ist im Bild.

Es ist immer noch dieselbe gute Stunde kleiner Leute mit reicher Blüdegarnitur und dem Trompeter von Siedungen über gekühlten Soßebecken.

Die Tür zum Nebenraum, ehemals Richte's Schlafzimmer, einfarbig, nicht breiter als eine Kammer, die ebenfalls zur Aufnahme von Bett und Bettwäsche genutzt, sehr offen. Ich weiß jetzt, was ich von der Erweiterung des Bares zu halten habe.

Die Tür ist blau von Zigarettenrauch. Ich mag mich blinzeln erst gewöhnen.

Ein junger Barock, strebbar, noch fast ein Kind, will es mir zeigen, schielt über eine Kiste, deren Aufschriftung er zu lesen versucht, ungeliebt auf. Das Mädchen macht ihm energisch ein Zeichen, sich anzuhängen, und ich sehe er, mit weissen Händen leuchtend, den Blüdegarnitur umschlingend an der Wand und macht eine nette jugendliche Bewegung.

„Das ist mein Bruder“, sagt das Mädchen, und Elys liegt in der Art, wie sie es sagt.

Richte kommt aus dem Nebenraum. Er begrüßt mich lärmend. Deutlich zeigt sich sein Mangel an Natürlichkeit. Das er zustande bringt, in eine Grimasse gönnerhafter Verablangung. Vielleicht, wenn sein Charakter diese Funtana zuläßt, ist auch ein wenig Verlegenheit dabei, denn ich sehe mich um.

Um 10 Uhr muß Richte dringend fort. Er will zum Wohnungsgesamt wegen eines neuen Büros.

Die Geschwister Tübel wechseln einen Witz.

Ich habe Faktoren zu schreiben und einige Mühe mit der Umrechnung der alten Verträge auf Rentenmark. Trotzdem ich gewußt habe, daß Richte lag, bin ich enttäuscht. Aus Ecken vor unangenehmen Enthüllungen spreche ich mit den beiden nicht. Gegen zwölf fragt Martha Tübel mich, ob ich durcharbeitete oder zu Tisch gebe.

Wie das meine Vorgängerin gehalten habe?

Stimmen.

„Hat meine Vorgängerin eine Mittagspause gemacht?“

„Wer?“

„Mar ist heller.“

„Na merke denn nicht, der hat doch bloß wieder geschwindelt.“

„Mir gefällt das, „der“ nicht und nicht die Kopfbewegung, mit der er geringschäftig hinter sich deutet.“

„So“, sage ich deshalb, „ich dachte, mein Pösten wäre vorher in anderen Händen gewesen.“

„Es ist ja nicht viel zu tun“, meint Martha Tübel, „aber gehen Sie lieber zu Tisch. Er nimmt es nicht so genau mit dem Felerabend.“

„Und wann essen Sie Mittag?“

Sie macht eine wegwerfende Handbewegung.

„Ach wir!“ sagt sie und es rührt mich tief. Sie kann siebzehn Jahre alt sein, Mar höchstens sechzehn. Hat sie so früh schon erkennen müssen?

„Unserer wird nicht gefragt“, brummt Mar. Ein Unterton von Aufsehung klingt mit.

Er läßt die Kiste, die er zugewagt hat, auf die Schulter.

Sie muß sehr schwer sein. Er wird langsam rot im Gesicht und taucht in den Anien ein wenig ein. Die Schwester tritt ohne Hast hinzu und ist ihm behilflich, die Last zurechtzurücken. Wir gehen ihn dann, wankend unter dem Gewicht, die Straße überkreuzen.

Der Saier sagt, mehr als dreißig Kilo soll er nicht tragen. Er ist noch zu jung.“

„Ist es mehr?“

„Sei nicht“, sagt sie, „für acht Mark die Woche ist es Schinderei genug. Eine halbe Stunde braucht er bis zur Bahn.“

Ich verspreche ihr, die Anschaffung eines Handwagens durchzuführen.

(Fortsetzung folgt.)



Fahrt in den Tod

# 1600 Menschen dem Rekordblödsinn geopfert

## Die Titanic-Katastrophe — Ein schauerlicher Gedenktag

Vor 20 Jahren, am 15. April 1912, sank der 46.000-Tonnen-Dampfer „Titanic“ der White Star Line, der aus Prestigegegründen einen Schnelligkeitsrekord aufstellen sollte. Über 1600 Menschen fielen der Katastrophe zum Opfer.

Am 6. April 1912 verließ der neuerbaute Riesendampfer „Titanic“ der White Star Line den Hafen von Liverpool, um die Jungfernfahrt nach Amerika anzutreten. Vier Bugjarddampfer schleppten seine 46.000 Tonnen zum Hafen hinaus. Er war nicht nur das größte Schiff, das man bis dahin erbaut hatte; ein verschwenkbarer, kaum zu überbietender Luxus erfüllte die Räume der 1. und 2. Klasse. Spaltenlang beschreiben die Zeitungen die Einrichtung dieses schwimmenden Hotels. Sie rühmten seine Requemlichkeit, seine Schnelligkeit und Sicherheit; seine Luxusabteile, die Kabinen, die Radioanlage und Unterwasserbaken als Triumph moderner Schiffsbaukunst.

### Seine Ausfahrt war ein gesellschaftliches Ereignis.

Befanden sich doch unter seinen Passagieren eine große Anzahl von Angehörigen der englischen und amerikanischen Gesellschaft: u. a. der Eisenbahnkönig Hays, der kupferförmig glühende Herr, J. Jacob Altar, der Entel des amerikanischen Hotelaboh. Eine außerordentliche Gesellschaft, mit der die übrigen 1500 Passagiere und 1000 Mann Besatzung in der Neuen Welt fuhrten. Daneben lagerten 7.000.000 Briefe in den Posträumen, in einer besonderen Stahlkammer waren Millionenwerte in Juwelen und Gold- und Silberbarren dem Schiff anvertraut, das, wie die Zeitungen schrieben, „von dem Jubel eines ganzen Volkes auf seiner ersten Reise geleitet wurde.“

Sechs Tage und sechs Nächte verließ die Fahrt der „Titanic“ ohne Zwischenfälle. Am Abend des 14. April befand sich das Schiff schon nahe der amerikanischen Küste. Die Stimmung an Bord war vorzüglich. Ein großer Teil der Passagiere nahm an einem Vordfest teil. Unterdeß schloß die „Titanic“ mit 40 Kilometer Geschwindigkeit durch die eiskalte, sternklare Nacht. Man hatte mit Absicht die nordliche, kürzere, aber durch Eisgefahr gefährdete Linie gewählt, um mit einem neuen Schnelligkeitsrekord die englischen und deutschen Konkurrenten zu schlagen.

Zwar hatte man den Kapitän vor treibenden Eisbergen gewarnt, aber der sich an Bord befindende Präsident der White Star Line schloß auf schneller Fahrt. Da wurde kurz vor Mitternacht dem diensttuenden Offizier vom Ausguck ein Eisberg gemeldet, doch änderte dieser weder kurz noch Geschwindigkeit des Schiffes, sondern ließ nur noch einiger Zeit die Scheinwerfer spielen. Sie trafen auf eine riesenhafte, weiße Fläche. Die Hand des Offiziers griff zum Hebel des Maschinentelegraphen — aber es war schon zu spät: Mit einer Wucht von 300 Millionen Sekundenmeterkilogramm rammte die „Titanic“ gegen den Eisberg, der ihr wie ein Kammerpott die Seite ausstieß.

Die Wirkung des Zusammenstoßes war furchtbar. Der ganze Vorderteil des Schiffes wurde zu einer unfenktlichen Masse zusammengequetscht, die Bodenplatten des Mittelstückes zersplitterten, die wasserdrichten Schotten brachen und das Wasser stürzte in das Schiff, während viele Tonnen Eis wie ein Felsstück auf die Verdecke niederstürzte. Ein Stoß ging durch das Schiff. In den Gesellschaftsräumen verspürte man ihn am stärksten, zu den Kabinen kam er nur gedämpft, aber niemand dachte an eine ernstliche Gefahr. Die Wut spielte weiter. Die Offiziere beruhigten die Passagiere mit der Versicherung, daß das Schiff unsinkbar sei.

### Sie glaubten es selbst noch.

Erst als der Riesendampfer sich nach wenigen Minuten auf die Seite legte, stürzte der Kapitän in den Unterraum und befahl, Notsignale zu jenden. Die Telegraphisten sandten vorerst nur Cquad (Kommt schnell, Gefahr). Sie machten sogar Witze, auch sie glaubten an keine Gefahr. Doch 10 Minuten später, als die Schiffsführung das ganze Ausmaß der Katastrophe überblickte, begannen die Antennen der „Titanic“ unaufhörlich SOS in die Nacht hinauszujenden. Die Signale wurden gehört, aber das nächste Schiff, die „Carpathia“, war 5 Stunden von der Unfallstelle entfernt.

5 Stunden — und die „Titanic“ sank unaufhaltsam! Um 11.40 war der Zusammenstoß erfolgt. Um 12.30 ertönte das Kommando: „Alle Passagiere an Deck.“ Schon leckte das Wasser an den unteren Aufbauten. Das Meer lag ruhig. Man hätte alle Menschen bequem in Booten retten können, wenn man nur genügend gehabt hätte. Aber über dem Kommando waren die Rettungsanordnungen vernachlässigt worden. 16 Rettungsboote führte das Schiff mit sich, 4 waren bei dem Anprall zertrümmert worden, die restlichen 12 faßten etwa 700 Menschen. Man begann die Frauen und Kinder einzubooten und verteilte sie auf die übrigen Rettungsboote. Eine furchtbare Panik brach aus. Um die letzten Boote entpand sich ein erbitterter Kampf, Schüsse trachten, die Musik spielte „Näher mein Gott zu dir“, und Hunderte stürzten sich in das eiskalte Wasser, wo sie eines furchtbaren Todes starben.

Gegen 2 Uhr sah man die „Titanic“ steil in die Höhe steigen, die Detonationen der explodierenden Kessel erfüllten die Stille der Nacht.

Die Lichter erloschen, und mit 1600 Menschen schoß das Schiff kopfüber in die Tiefe. Die Überlebenden dieser größten Schiffs-katastrophe der Welt nahm im Morgengrauen der englische Dampfer „Carpathia“ auf.

Noch ahnte niemand in der Welt das furchtbare Unglück. Während die „Titanic“ schon 3000 Meter tief auf dem Grunde des Ozeans ruhte, meldeten die Zeitungen: „Alle gerettet! Die „Titanic“ näherte sich aus eigener Kraft der Küste.“ 24 Stunden verheimlichte die White Star Line den Untergang des Schiffes, um die Rufbereitschaft eigener Interessen und die ihrer Verächter durchzuführen zu können. Selbst mit der Unglücksnachricht wurde Schöcher getrieben, man beachte den Telegraphisten der „Carpathia“, damit die Marconi-Gesellschaft den Bericht der Katastrophe möglichst teuer verkaufen konnte. Als die 705 Geretteten in New York ankamen und die Einzelheiten des Unglücks erzählten, ging eine Welle der Empörung durch die ganze Welt. Eine strenge Untersuchung wurde eingeleitet. Sie brachte nicht viel Positives: einer jäh die Schuld auf den andern, zuletzt gab es überhaupt keine Schuldigen mehr. Man betrieb eine internationale „Titanic-Konferenz“ nach London, um sich über die Verbesserung der Rettungsanordnungen zu verständigen, deren schwere Vernachlässigung 1635 Menschen das Leben gekostet und Millionenwerte — allein die Postkosten der „Titanic“ — 38.000.000 Mark — vernichtet hatte. A. P.

### Linberghs Reichthum

#### Mit das Kind überhaupt entführt?

Der amerikanische Rekordflieger Linbergh hat, wie wir gestern meldeten, für die Entführung seines Babys zwar 30.000 Dollar hinterlegt, aber bis heute kein Kind noch nicht wieder zugeführt bekommen. Nachdem die unter Linberghs Einfluß stehende Staatspolizei den Detektiven des Bundesjustizamts die Einsicht in den angeblichen „Lügelliedrücken“ verweigert hat, stellt das Washingtoner Justizamt seine Bemühungen bei der Suche des Linbergh-Kindes ein. Im übrigen sind Zweifel laut geworden, ob überhaupt eine Entführung im Frage kommt. Der Defektlosigkeit bisher

verheimlichte polizeiliche Feststellungen sollen ergeben haben, daß das geluchte Baby durch Linberghs Reichthum schon zweimal in Lebensgefahr gewesen sei.

### Schweres Grubenunglück bei Gladbeck

#### Das Hangende brach zusammen — Drei Tote geborgen

Auf der Schachtanlage III/IV von Matthias Stinnes in Brand bei Gladbeck ereignete sich Montag mittag ein schweres Unglück. In einem Aufschubetrieb auf einer längeren Strecke brach das Hangende zusammen. Ein an dieser Stelle beschäftigter Revierarbeiter und vier Hauer wurden von den Gesteinsmassen verschüttet. Die Rettungsarbeiten wurden sofort eingeleitet. Nach stundenlangen Bemühungen gelang es, den Revierarbeiter und zwei Hauer zu bergen. Ein dritter Hauer wurde ohne sichtbare Verletzungen aufgefunden und ins Krankenhaus geschafft; er liegt aber zur Zeit noch in tiefem Schlaf. Der vierte Hauer konnte noch nicht geborgen werden. Es muß leider damit gerechnet werden, daß er nicht mehr lebend zu Tage gefördert werden kann.

Glücklicherweise ereignete sich der Zusammenbruch während des Schichtwechsels, so daß das Unglück auf ein geringes Maß beschränkt blieb. Sonst arbeiten nämlich an der gleichen Stelle 50 Bergleute.

#### Vier Tote geborgen

Von den bei dem Einsturzunfall auf Zeche Matthias Stinnes III/IV verschütteten Bergleuten ist heute früh auch der vierte Tote geborgen worden. Der lebend geborgene Bergmann Scheffler ist leicht verletzt.



### Um die van Goghs

## Die Sachverständigen sind sich nicht einig

#### Echt oder falsch? Warum man Verdacht schöpfte

Die 30 van Gogh-Bilder, die — nach der Anlage der Berliner Staatsanwaltschaft — der Kunsthändler Wacker im Bewußtsein ihrer Untheiligkeit als echt in den Handel gebracht hat, hängen zur Zeit in dem merkwürdig verwandelten Moabiters Schwurgerichtssaal: farbenfrohe und für das Auge des Laien sehr schöne Gemälde. Die Gelehrten sind sich aber nicht einig; Bilder, die der eine Sachverständige für echt erklärt, hält der andere für falsch und umgekehrt.

Am Montag wurde unter großer Spannung der holländische Kunsthändler de la Faille vernommen, dem der Angeklagte Wacker vor Jahren

#### alle 30 Bilder zur Begutachtung vorgelegt

hat. Obgleich dem Zeugen Wackers Erzählungen über die Herkunft der Bilder mysteriös erschienen, hat de la Faille alle 30 Bilder für echt expertisiert. Vorstehender: „Aus welchem Grunde?“ Zeuge: „Weil nach meiner Ueberzeugung die Bilder von van Gogh gemalt waren. Wenn man eines dieser Bilder zum erstenmal sah und wenn man keinen Verdacht hatte, fand man dieselben Motive wie auf anderen bekannten Bildern wieder. Für jede Expertise habe ich 25 Gulden gefordert.“ Bedenklich wurde der Zeuge, als die Wackerischen van Gogh-Bilder bei dem Berliner Kunsthändler Cassirer ausgestellt wurden. Zuerst erschienen ihm einige Bilder zweifelhaft, später alle. Jetzt allerdings meint der Zeuge, daß er es bei dieser Meinungsänderung, einmal Reptisch geworden,

#### an der notwendigen Objektivität habe fehlen lassen;

heute hatte er wieder von den 30 Bildern fünf für echt. — Der Verteidiger des Angeklagten Wacker widersprach der Verteidigung des Zeugen de la Faille, der als Händler und Makler einen Teil der Bilder in den Handel gebracht habe. Wenn überhaupt in der ganzen Angelegenheit ein Verzug begangen worden sei, so sei er durch den Zeugen de la Faille verübt worden. Das Gericht beschloß die Verteidigung.

Der bekannte Kunsthistoriker Meier-Gräfe, der drei Bücher über Vincent van Gogh geschrieben hat und gleichfalls von Wacker einige der umstrittenen van Gogh-Bilder vorgelegt bekam, hielt diese Bilder zuerst für echt; erst später sei es ihm

#### „wie Schuppen von den Augen gefallen.“

Wackers Angaben über die Herkunft der Bilder wären ihm merkwürdig und unwahrscheinlich erschienen. Der anschließend vernommene holländische Kunsthändler Roijenhausen hält die zur Verhandlung stehenden Bilder „für falsch, aber

## Auch du mein Liebling



erhältst von morgen ab Scotts Emulsion, die dir Gesundheit bringen wird, wie schon vielen Millionen anderen Kindern. In allen Ländern der Erde gibt jede gute Mutter ihrem Kinde die bestbewährte Scotts Emulsion, die durch ihren Reichhalt an Vitaminen, das Wachstum fördert und den zarten Kinderkörper vor Rachitis, Skrofulose und Infektionskrankheiten (Grippe, Keuchhusten usw.) schützt. Scott ist nicht nur das Original-Präparat, sondern auch das Billigste, denn die große Doppelflasche kostet jetzt nur Gulden 3.30.

### Revision im Prozeß gegen Strecker

#### Weil der Angeklagte zusammenbrach

Der zweite Strafsenat des Reichsgerichts gab dem Revisionsantrag des Berliner Schriftstellers Karl Strecker statt, der vom Schwurgericht Potsdam am 19. Oktober 1931 wegen Brandstiftung in Tateinheit mit Verführungsbetrug zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt worden war. Das Reichsgericht entschied sich zur Zurückverweisung an die Vorinstanz, weil der siebenjährige Angeklagte Strecker gegen Schluß der Potsdamer Verhandlung völlig zusammenbrach und von dem ihm zustehenden Recht des letzten Wortes keinen Gebrauch machen konnte.

### Es ist geschafft

#### Bergung der Stratosphären-gondel.

Die Gondel des Piccard'schen Stratosphärenballons lagte gestern früh auf der Wuraler Alm an. Von hier wurde sie auf einem Eselschlitten nach dem Dorf Wural transportiert, wo sie am 14. Uhr ankam. Ein heftiger Schneesturm bereitete dem Transport große Schwierigkeiten. Vom Dorf Wural wurde die Gondel dann auf dem Schlitten nach Zwickelstein weiterbefördert, wo sie gestern abend eingeetroffen ist. Heute wird die Gondel im Postauto zunächst nach Innsbruck gebracht. Die Bergungsarbeiten wurden auch geklärt. Der schwierigste Teil der Bergung ist damit beendet. — Die vom Schnee befreite Kugel-Gondel wird zu Tal gezogen.

### Steter Ruf — höhlt den Stein

#### Die Gelmäcker sind verschieden

Das größte Heiligtum der Mohammedaner, die Kaaba in Mekka, ist nach den Feststellungen des arabischen Gelehrten Dr. Ahmed Refir vom — wenn auch nicht alsbaldigen — Untergange bedroht. Die Kaaba, ein schwarzer Meteorstein, ist seit 1½ Jahrtausenden das Ziel Hunderttausender von Arabern, die den Stein inbrünstig küssen. Nach Dr. Refirs Angaben hat der Stein hierdurch schon ein Drittel an Masse verloren, und nach weiteren 3000 Jahren wird er von den Gläubigen vollkommen — weggeführt sein.

### Parfüms aus alten Stiefeln

#### Warum nicht?

In der Dextenfische der modernen Chemie hat sich ein neues Wunder ereignet. Ein Amerikaner hat ein Verfahren erfunden, mit dem man aus alten Schuhen und Stiefeln wahre Blumenmeere von Wohlgerüchen zaubern kann. Schäfte und Sohlen werden zunächst von Maschinen zerlegt und in ihre feinsten Fasern zerlegt. Dann wird der kostbare Rohstoff mit bestimmten Chemikalien behandelt und eine ganze Reihe von neuen Erzeugnissen entsteht, die man teils für die Herstellung von Parfüm, teils für die Färbung von Fußboden- und Wandbelag und teils für die Gewinnung von Parfüm benutzen kann. Dieses neue Verfahren, das plötzlich alten Schuhen und Stiefeln einen ungeahnten Wert verleiht, soll den Vorzug großer Billigkeit haben. Vielleicht wird man es eines Tages noch erleben, daß die Großstädte dazu übergehen, in ihren öffentlichen Gärten und Parks vom Herbst bis zum Frühjahr Wohlgerüche aus altem Schuhwerk ausströmen zu lassen, das bisfret unter den Grünflächen umgewandelt wird.



LILF UND  
E. PETROW

# 12 STÜHLE

ROMAN

Copyright by Paul Zsolnay Verlag Berlin-Wien

31. Fortsetzung.

Das Ged des „Mist“ füllte sich mit einer von der untergehenden Sonne orangefarbenen Menschenmenge. Im rechten Hintergrunde der Schaulustigen schwebte ein großer Aufregung bewachtete sich der Passagiere.

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

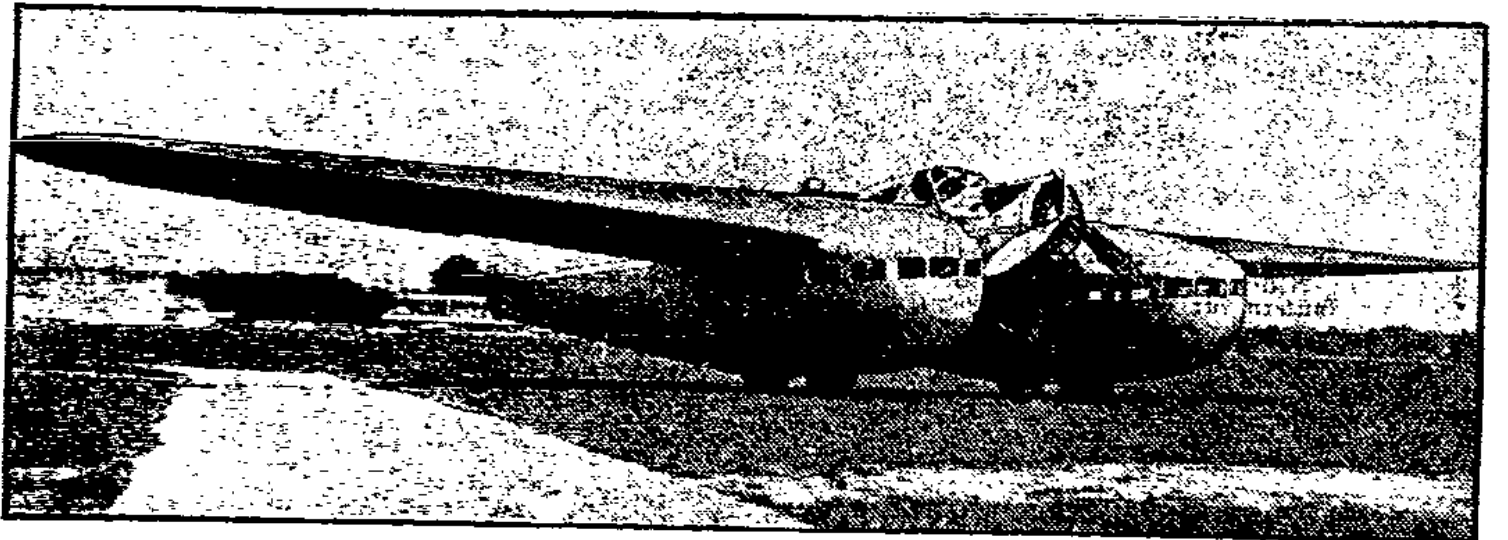
„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

„Nun,“ sagte Chap, „zehn Rubel für alles.“

## Flugzeug mit zwei Kabinen



## Eine verfrühte Sache

# Das Begräbnis ohne Zeichnam

Herr Gaborit ergötzt sich an seiner Bestattung

Herr Gaborit, ehemaliges Mitglied der französischen Kammer, ist der Held einer sehr sonderbaren Geschichte, die sich dieser Tage in Paris ereignet.

Die Bestattung, die er gekostet hat, ist...

Der Herr der letzten Willen war demnach erkrankt und gleichzeitig auch daran krankhaft, daß die Gedächtnisse Gaborits bis zu dem letzten Augenblicke...

Herr Gaborit, der dem amerikanischen Dramatiker Mark Twain einmal ein ähnliches „Schicksal“ widerfuhr, hat auch seine eigene Todesgeschichte in der Person Mark Twains wieder gefunden.

Herr Gaborit befragt indes, der Geschichte seines plötzlichen Todes auf den Grund zu gehen.

Das Schicksal des Herrn der letzten Willen war demnach erkrankt und gleichzeitig auch daran krankhaft, daß die Gedächtnisse Gaborits bis zu dem letzten Augenblicke...

Der Herr der letzten Willen war demnach erkrankt und gleichzeitig auch daran krankhaft, daß die Gedächtnisse Gaborits bis zu dem letzten Augenblicke...

Der Herr der letzten Willen war demnach erkrankt und gleichzeitig auch daran krankhaft, daß die Gedächtnisse Gaborits bis zu dem letzten Augenblicke...

Der Herr der letzten Willen war demnach erkrankt und gleichzeitig auch daran krankhaft, daß die Gedächtnisse Gaborits bis zu dem letzten Augenblicke...

Der Herr der letzten Willen war demnach erkrankt und gleichzeitig auch daran krankhaft, daß die Gedächtnisse Gaborits bis zu dem letzten Augenblicke...

Wußten, wohin sie ihr Leid tragen sollten, waren wie aus den Wolken gefallen und machten entsprechende Gesichtser. Herr Gaborit hatte die Trauernden auf, jenseit er hierzu in der Lage war — denn den Eindeutigkeit seiner Todesnachricht konnte er ja nicht, und er kennt ihn bis heute noch nicht.

Aber jedenfalls versuchte der „Tote“, seine Freunde zu beruhigen,

und er wies sie auch daraufhin, daß der erste April ja längst vorbei sei. Später, in einem Restaurant, wo man sich von dem ausgedehnten Schreck erholt, ließ Herr Gaborit verlauten, daß er bereit sei, die ganze Sache zu bezahlen — sie wurde nicht klein.

Während die Helfer aufstehen, was Küche und Keller herbeiführen, las Herr Gaborit den Text der Trauerrede durch, die einer der Senatoren zu seinem Gedächtnis hatte halten wollen. Sie war sehr schmeichelehaft; es war heutzutage für Herrn Gaborit ein Vergnügen, gehört zu sein. Erst spät am Abend trennte man sich, nicht gerade, wie berichtet wird, in Trauerstimmung; und die Leidtragenden versicherten, daß dies wohl die demütigste Begräbnis gewesen sei, die sie jemals mitgemacht hätten.

## In einer halben Stunde zweimal ermüdet

Wie im Mittelalter

In Savanna ist noch heute zur Hinrichtung von Verbrechern eine Maschine vorgesehen, durch die der Verbrecher schnell erdroßt wird. Dieser Tage wurde ein Mörder auf den Hinrichtungstisch gelegt, und das Halsseil wurde fest angelegt. Der Mann wurde nach einiger Zeit vom Gerichtspräsidenten für tot erklärt; bald darauf gab er aber Lebenszeichen von sich und richtete sich wieder auf. Erst nach einem grausigen Kampf gelang es den Wärttern, den Delinquenten wieder zu überwinden und ihn in das Halsseil zurückzuführen. Der Apparat wurde dann für eine halbe Stunde wieder in Betrieb gesetzt, bis jede Möglichkeit, daß der Mann noch am Leben war, ausgeschlossen war.

## Nach 120 Jahren gefunden

Die Koffer des Dichters Stendhal

Die Aufzeichnungen Henri Vencés, der sich Stendhal nannte, über den mißglückten Feldzug Napoleons nach Rußland, sind jetzt in Rußland entdeckt worden. Stendhal machte seinerzeit die Mitteilung, die Manuskripte seien im Jahre 1812 auf dem Rückzuge der großen Armee mit samt seinen Koffern abhanden gekommen. Nunmehr hat Prof. V. Sinogradow die Manuskripte nach 120 Jahren aus einem russischen Polizeiarchiv ans Tageslicht befördert. Das sowjetrussische Kommissariat für Kulturbildung beabsichtigt, eine große Buchausgabe des aufgefundenen Materials auf den Markt zu bringen.



Thornor Produkten vom 11. April: Dominalwägen 24-25  
bis 24,75, Warttweizen 23,75-24,25, Roggen 23,50-24,20,  
Dominalgerste 23,50-24,50, Warttgerste 22-22,50, Zammelmehl  
19,25-20, Dominalhafer weiß 22-22,50, Weizenmehl  
39-41, Roggenmehl 38-39, Weizenkleie 15-16, Roggenkleie  
15,25-16,75, Serrabelle 26,30, Bische 22-28, Viktorienbisen  
24-28, Folgererbsen 28-31, Felderbsen 23-26, Felnjshen  
4-25, Tendena; rubia.











Von der Reise zurück

Prof. Dr. van der Reis

## Stadttheater Danzig

Intendant: Hanns Donadt  
Fernsprecher Nr. 235 30 und 230 20.  
Dienstag, den 12. April 1932, 15% Ubr:  
Geschlossene Vorstellung für die Theater-  
gemeinschaft der Beamten („Die Fälscher“,  
Luffel).

19% Ubr:  
Dauerhafte Serie 11  
Neu einstudiert

### Ariadne auf Naxos

Oper in einem Aufzuge nebst einem Vorspiel  
von Hugo von Hofmannsthal  
Musik von Richard Strauss  
Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor  
Cornelius Aun  
Regie: Oberregisseur H. R. Baldburg  
Inszeniert: Fritz Blumhoff

Anfänge 19% Ubr. Ende gegen 21% Ubr.  
Mittwoch, den 13. April, 19% Ubr.:  
Geschlossene Vorstellung für den Bühnen-  
volkshaus („Die Fälscher“, Luffel).

Donnerstag, den 14. April 1932, 19% Ubr.:  
(Dauerhafte Serie 11) Breite 2. Zum 4. Male:  
„Die Fälscher“, Lustspiel in 3 Akten  
(5 Bildern) von Ladislav Fodor.

## Flamingo

LICHTSPIELE

Mady Christians  
Hans Stüwe

### Die Frau, von der man spricht

nach einem Schauspiel von  
Louis Verneuil  
mit Lilian Ellis / Otto Wall-  
burg / Szöke Szakall

Noch ein zweiter Film mit

### Oiga Tschekowa

### Die Liebe der Brüder Rott

und die

### Tonwoche

## 2 Großtonfilme

Georg Alexander

Fritz Schulz

### Der verjüngte Adolar

Min & Bill

### Die fremde Mutter

(Das Mädchen aus  
der Hafenkneipe)

## CAPITOL

### La Wella - Dauerwellen

inkl. Haarschneiden, Kopfwäsche, Wasser-  
welle, jeder Kopf 3,-  
(f. Halbkopf 2,- Mon. schriftl. garant.)  
In Wasserwelle mit dopp. Kopfwäsche 1,25  
Der tadellose Haarschnitt 0,60  
Die haltbare Frisur 0,60  
In Augenbrauen- und Wimpernfärben  
mit echter Henna 1,-  
Angeführt von nur ersten Kräften im  
Damen- und Herren-Frisier-Salon  
L. Schatzberg, Hundegasse 100

### Aus frischen

### Exportschlachtlungen

Mittwoch und folgende Tage  
frische Schweinehälften 70 g. Rindfleisch  
Schinken und anderes zu billigen Preisen  
Im Laden am Stein 11  
und Schlachthof neben Freibank.  
Eingang Langgarter Ball

## UFA-PALAST

Elisabethkirchengasse Nr. 2  
Fernsprecher 24600

Nur noch bis einschließlich Donnerstag!

### Gitta Alpar

Deutschlands populärste Opern- und Operetten-Sängerin in ihrem  
ersten Tonfilm:

## Gitta entdeckt ihr Herz

mit Gustav Fröhlich — Paul Kemp — Tibor v. Malmay — Oskar  
Sabo — Blandine Ebinger — Regie: Carl Fröhlich

Außerdem das vorzügliche Tonbeiprogramm, sowie die neueste

### Ufa-Ton-Woche

Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr — Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr



## Licht-Spiele

Elisabethkirchengasse Nr. 11  
Fernsprecher 21076

Nur 3 Tage! Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

### Dolly Haas - Heinz Rühmann in

## Es wird schon wieder besser

mit Fritz Grünbaum

Ein Film von Philipp Lothar Mayring und Dr. Friedrich Zeckendorf.  
Nach einem Manuskript von Eugen Szatmary und Peter Hell  
Produktion: Bruno Duday

Dazu ein vorzügliches Beiprogramm, sowie die neueste

### Deutlich-Ton-Woche

Kleine Eintrittspreise: 0.80, 1.-, 1.20 G

Wochentags 4, 6.15, 8.30 Uhr — Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr

### Verkäufe

### Fahrräder

beste Fabrikate

Modell 1932

### Kinderwagen

in großer Auswahl

Zubehör- und

Erstattungen

Ketten, Pedale,

Lenker, Glocke

etw. billig

Mäntel, rot, 25x1,5

gute Qualität v. 3.95 an

Schläuche, rot,

28x1,5 von 1.35 an

Gustav Ehms

1. Damm 22-23

Gegründet 1907

Reparatur.

schnell und billig

Arbeitslose erhalten

Extra-Rabat

Gehr. Antoreiken,

Schulmüchsen,

Schläuche,

Fahrräder, Möbel,

Antiquen und sonstige

Altkleider

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

Altkleider, Antiquen

### Ankäufe

Ein Huberboot

(Nach) an f. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

Klein, alt, Sänchen

oder Flak 2, Sänchen

laube in 2a, oder

Uma. an f. u. u. u.

Ana. u. 3884 a. Erbd.

Modernere kleiner

Kinderklappwagen.

an f. u. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

Trakt. od. Emotion

an f. u. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

Stellengesuche

2a. verh. Antiker i.

Stell. an f. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

Wohn-Tausch

1 ar. 3 fl. b. f. u.

Stell. an f. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

2a. verh. Antiker i.

Stell. an f. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

2a. verh. Antiker i.

Stell. an f. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

2a. verh. Antiker i.

Stell. an f. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

2a. verh. Antiker i.

Stell. an f. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

2a. verh. Antiker i.

Stell. an f. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

2a. verh. Antiker i.

Stell. an f. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

2a. verh. Antiker i.

Stell. an f. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

2a. verh. Antiker i.

Stell. an f. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

2a. verh. Antiker i.

Stell. an f. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

2a. verh. Antiker i.

Stell. an f. u. u. u.

Ana. mit Preis um



## Ihr Zimmer stent leer!

Wochenlang schon, kein Mieter läßt sich  
sehen, trotzdem Sie am Fenster ein schönes  
Schild „Zu vermieten“ hängen haben. Sie  
wundern sich darüber und möchten gerne  
wissen, wie es andere machen, die ihr Zim-  
mer schon längst vermietet haben? Ganz  
einfach:

### Eine kleine Anzeige in der „Danziger Volks- stimme“ hat immer noch Erfolg gebracht!

Die wenigen Pfennige Kosten haben sich  
reichlich verzinst. Als Abonnent der „Volks-  
stimme“ haben Sie auf Grund Ihrer  
Beziehung eine Anzeige von 10 Milli-  
meter Höhe für den Vorzugspreis von 30 P.

### Möbl. Zimmer

mit Kabinett und ein

einzelnes möbl. Zimmer

büff. an vermieten

Gen. Gasse 93,

hosp. parterre

Ana. Mann findet

an f. u. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

2a. verh. Antiker i.

Stell. an f. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

2a. verh. Antiker i.

Stell. an f. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

2a. verh. Antiker i.

Stell. an f. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

2a. verh. Antiker i.

Stell. an f. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

2a. verh. Antiker i.

Stell. an f. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

2a. verh. Antiker i.

Stell. an f. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

2a. verh. Antiker i.

Stell. an f. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

2a. verh. Antiker i.

Stell. an f. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

2a. verh. Antiker i.

Stell. an f. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

2a. verh. Antiker i.

Stell. an f. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

2a. verh. Antiker i.

Stell. an f. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

2a. verh. Antiker i.

Stell. an f. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

2a. verh. Antiker i.

Stell. an f. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

2a. verh. Antiker i.

Stell. an f. u. u. u.

Ana. mit Preis um

3884 an die Erbd.

2a. verh. Antiker i.

Stell. an f. u. u. u.

## Dietz Arbeiter - Reise - und Wanderführer 1932

zu haben

### Volksbuchhandlung

Danzig

Am Spandhaus 6

### Achtung! Hausfrauen!

Mittwoch und Donnerstag

wieder zu haben aus frischen Export-

schlachtungen:

Kühe, Schweine, Hühner, Gänse, Kanarienvögel,

lange n. kurze, Kleinfleisch, Schinken usw.

### Schlachthof neben Freibank

Eingang Langgarter Ball

### TAPETEN

Heinert

Goldschmiedgasse 9

### Zeitungsausgabe

Die „Danziger Volksstimme“

liegt jetzt im

### Papierwarengeschäft

Laudien

Langfuhr, Hauptstraße 55